Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämmtliche **Briefe** sind zu adressiren an **G. Bauer**; — alle **Geldsendungen** sind zu richten an **H. Kagerl**; — **Versammlungsberichte** und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an **F. Krieg**, sämmtlich in **Hannover**, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — **Postzeitungsliste Nr. 1277.**
Redaktion: F. Krieg, Hannover.
Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal.
Inserate kostet die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: **W. Richter, Berlin**, Christburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtsschutz-Kommission: **L. Sticker, Frankfurt a. M.**, Höhenstraße Nr. 32. Vorsitzender der Preß-Kommission: **O. Brandt, Linden-Hannover**, Wittekindstraße 20, 1. Etage.

№ 29. **Hannover, den 20. Juli 1900.** **10. Jahrgang.**

Kollegen, werbet unablässig und mit Ruhe und Ueberlegung neue Mitglieder! Ein jedes Mitglied muß Agitator sein!

Zur Erhöhung des Beitrages.

Es ist eine ganz erklärliche und auch begreifliche Erscheinung, daß, so oft in den gewerkschaftlichen Organisationen die Beiträge erhöht werden, darüber von verschiedenen Seiten mehr oder minder lamentirt wird. Wir sagen, das ist sehr erklärlich, da es wohl zutrifft, daß es allemal die am schlechtesten entlohnten Mitglieder sind, welche, nach ihrer Ansicht mit Recht, Ursache haben, sich gegen Beitragserhöhungen zu sträuben. Daß die mittelmäßig oder besser entlohnten Mitglieder auf diesem Standpunkt stehen, halten wir einfach für ausgeschlossen.

Ist denn nun die Ansicht Derjenigen, welche gegen die Beitragserhöhung Grund zum Murren zu haben glauben, richtig und einwandsfrei? Keineswegs! Für Denjenigen, welcher so lange, ohne sich um irgend etwas zu bekümmern, dahingelebt, der Alles, was ihm von Seiten des Arbeitgebers gnädigst gewährt oder aufgebürdet wird, als „Gottes Fügung" und „unabänderliches Schicksal" entgegennimmt und sich damit zufrieden giebt, der nie daran denkt, sich bessere Verhältnisse, bessere Löhne zu verschaffen und folglich auch von der Bedeutung und dem hohen Werth der gewerkschaftlichen Organisation keine Ahnung hat, — für diesen ist es auch noch zu viel, wenn er 5 Pfennige in der Woche bezahlen soll, er hat eben kein Verständniß von dem Nutzen seiner Beitragsleistung für die Organisation.

Der letzte Verbandstag beschloß nun eine Erhöhung der Beiträge um 20 Pf. monatlich, das ist noch nicht ganz 5 Pf. die Woche. Nun glauben wir nicht, daß irgend Jemand der Meinung sein wird, daß diese Erhöhung nicht eine Nothwendigkeit war und daß man Beschlüsse lediglich der Beschlüsse wegen faßte.

Im Jahre 1899 standen den Einnahmen aus Eintrittsgeldern und Beiträgen von rund 84 000 Mk. rund 30 000 Mk. Ausgaben für direkte Unterstützungen gegenüber. Nun ist es Thatsache, daß ein großer Theil Unterstützungen garnicht beansprucht wurden, die wir, jedenfalls nicht zu viel gerechnet, auf 10 000 Mark veranschlagen. Bei richtiger Unterstützungserhebung würden also zirka 40 000 Mk. erhoben worden sein.

Daß sie nicht erhoben wurden, ist kein Grund, nicht damit zu rechnen; wir dürfen nicht Vermuthungen und Wahrscheinlichkeiten als Fundament unserer Aktionen gelten lassen. Eine Umfrage bei den verschiedenen Organisationen, welche schon längere Jahre Unterstützung bezahlen, hat ergeben, daß nach Maßgabe des Vermögensbestandes und der Einnahmen vom Jahre 1899 unsere Verbandskasse durch die Unterstützung wohl am meisten belastet wurde. Diejenigen Verbände, welche prozentual, also nach der Einnahme berechnet, mehr Unterstützung als wir gezahlt haben, haben einen hübschen Theil derselben aus den mehr oder minder hohen Zinsen des Verbandsvermögens gedeckt. Ein genauer Vergleich mit den Ausgaben dieser Verbände ließ sich nach den theils lückenhaften Angaben nicht machen, doch hoffen wir es nach der Gesammtzusammenstellung durch die Generalkommission nachholen zu können und da wird es sich denn zeigen, daß wir alle Ursache hatten, die Beiträge der Mitglieder zu den Leistungen des Verbandes in ein günstigeres Verhältniß zu bringen.

Nun kam auf dem letzten Delegirtentag noch eine neue Belastung hinzu: Die Entschädigung der Vorstandsmitglieder mit 50 Pfg. für die Sitzung, ferner die Uebernahme der Kartellbeiträge auf die Verbandskasse. Auch dieses wird eine Mehrausgabe von einigen Tausend Mark geben, so daß diese Ausgaben mit der Unterstützung zusammen über 50 Prozent der Gesammteinnahmen für sich beanspruchen; der Rest bleibt für alle übrigen Ausgaben. Mit den früheren Beiträgen von 1 Mk. könnten wir wohl weiter wirthschaften, wenn nicht ungünstigere Konjunkturen folgten, in denen die Unterstützungssumme bedeutend größer würde, 2. wenn wir schon ein nennenswerthes Verbandsvermögen hätten, aus dessen Zinsen wir einen Theil der Unterstützungen oder aber die Mehrausgabe an Unterstützungen bei schlechterer Geschäftslage und demzufolge größerer Arbeitslosigkeit, oder bei Zunahme der Erkrankungen decken könnten; 3. wenn nichts mehr zu organisiren wäre und 4. wenn für Alle schon erträgliche Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen wären. War es also schon nothwendig, in Rücksicht auf die hohen Unterstützungen im Verhältniß zu den Beiträgen diese zu erhöhen, so war es doppelt nothwendig in Rücksicht darauf, daß wir noch ein großes Agitationsfeld vor uns und noch weit über 100 000 in Brauereien beschäftigte Personen für die Organisation zu gewinnen haben, ferner in Rücksicht auf den sehr berechtigten Drang nach Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse überall.

Ein jedes Mitglied hat nicht nur ein Interesse an Verbesserungen, die ihn selbst betreffen, und den Nutzen davon, sondern auch an solchen, die für Andere geschaffen werden. Ohne daß wir dabei an die Solidarität und den Idealismus der Einzelnen zu appelliren brauchen, ist dieses eine reine Zweckmäßigkeitsfrage. Die Verbesserung der Lebenslage des Einen ist ein Nutzen auch für den Andern, während die Belassung des Einen in schlechten Verhältnissen den größten Schaden für den Andern nach sich ziehen kann — denn es ist äußerst schwer, auf der einen Stelle weitere nothwendige Verbesserungen zu schaffen, wenn auf der anderen Stelle die Verhältnisse noch sehr im Argen liegen und man diese Kollegen hilflos sich selbst überläßt.

Die gemeinsamen Interessen und der gemeinsame Nutzen durch die Organisation auferlegen auch gemeinsame Pflichten; entzieht sich Jemand dieser Pflicht, so schädigt er sich selbst und die Anderen mit.

Dadurch, daß in Zukunft bei Lohnbewegungen immer der Hauptvorstand oder sonst ein Beauftragter zur Stelle sein soll, um nutzlose Streiks und somit auch nutzlose Ausgaben zu vermeiden, nothwendige Streiks zum möglichst guten Abschluß zu bringen, und in allen Fällen das Erreichbare und Beste herauszuschlagen und Nachtheile zu vermeiden — wachsen auch die Ausgaben für solche Zwecke und diese machen auch eine Erhöhung der Beiträge nöthig und zwar im ureigensten Interesse aller Mitglieder selbst.

Zusammenhängend mit dieser Frage ist auch die Frage der Agitation. Die Verminderung der Zahl der Unorganisirten ist auch eine Verminderung der Gefahr bei allen Lohnbewegungen innerhalb der Organisation. Die Zunahme der Organisation bedeutet einen Machtzuwachs derselben und verbürgt eine größere Leistung und den besseren Erfolg in allen Fällen. Die Agitation soll und muß energischer betrieben werden, der Verband muß in rascherem Tempo wachsen als bisher. Auch in den entferntesten Orten muß der Gedanke der Solidarität und des gemeinsamen Strebens zum guten Zweck Eingang finden. Alles dieses liegt im Interesse eines jeden einzelnen Mitgliedes und des Verbandes. Zur intensiveren und größeren Agitation gehört aber auch größeres Geld und forderte auch dieses gebieterisch eine Erhöhung der Beiträge. — Die Nothwendigkeit der Erhöhung der Beiträge glauben wir also genügend dargethan zu haben. Können denn nun die schlechtbezahltesten Mitglieder diesen Beitrag von 1,20 Mk. monatlich leisten, und gewinnen sie etwas dabei, wenn sie die bereits im Verband erworbenen Rechte preisgeben? Die Beantwortung der Frage ist nicht schwer, und wird verschiedentlich der große Nutzen der Organisation gar nicht gesehen und hat man nur die verhältnißmäßig minimalen Beiträge im Auge. Allerdings scheint ein Beitrag von 30 Pfg. pro Woche viel für einen Arbeiter, welcher nur 15 Mk. und noch weniger die Woche verdient. Es scheint aber auch nur so. Kommt ein solches Mitglied in die Lage, die verschiedentlichen Unterstützungen des Verbandes: bei Arbeitslosigkeit, Krankheit, Maßregelung oder Rechtsschutz bei gewerblichen Streitigkeiten für sich in Anspruch zu nehmen, dann wird er das Gute der Organisationszugehörigkeit empfinden, und wahrscheinlich auch außerdem, daß die Unterstützungen allein schon die geleisteten Beiträge aufwiegen, wie es ja auch, und zwar in großem Maße, in Wirklichkeit der Fall ist. Empfindet dieses Mitglied die Beitragszahlung härter, als ein besser bezahlter Arbeiter, so bedeutet für ihn die Unterstützung auch eine weit größere Hilfe.

Doch hiermit ist die Leistung des Verbandes für die Mitglieder für die von ihnen geleisteten Beiträge noch keineswegs erschöpft. Eine einzige Mark Lohnerhöhung und eine Verkürzung der Arbeitszeit um drei Stunden pro Woche durch die Organisation bedeutet eine 500prozentige Verzinsung des durch die Beiträge im Verband angelegten Kapitals. Soviel Zinsen sind sonst nicht üblich und doch ist dieses nur das Minimalste, was bei Lohnbewegungen erreicht wird. Wo 2 bis 3 Mark Lohnerhöhungen und noch mehr, mit gleichzeitiger Verkürzung der Arbeitszeit an Werktagen wie an Sonntagen, erreicht werden, da betragen die Zinsen tausend Prozent und mehr, ganz abgesehen von dem allerseits sehr wohl empfundenen Nutzen bezüglich der Erhaltung der Gesundheit und des Wohlbefindens durch die Verkürzung der Arbeitszeit und der durch die besseren Löhne möglich gemachten besseren Ernährung, sowie der Schaffung eines besseren Familienlebens.

Kann unter diesen Umständen Jemand noch an der Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Zugehörigkeit zur Organisation zweifeln, und kann Jemand noch besser und verzinslicher sein sauer verdientes Geld anlegen als die geringen Beiträge, die er zur Organisation zahlt und damit auch zugleich bezweckt, daß auch Andern die gleichen Vortheile werden? Und wäre es nicht ein Verbrechen an sich selbst, wenn Jemand in seiner Kurzsichtigkeit und schädlichem Eigennutz sich aller dieser Vortheile begeben würde, nur weil er glaubt, daß die Beiträge für ihn zu hoch seien?

Nun mag man ja schließlich einwenden, daß man auch ohne eingezahltes Kapital, also ohne Organisation und Beiträge, in Folge eines momentanen Zusammenschlusses und einmüthigen Handelns dieselben Zinsen ziehen, dieselben Erfolge erzielen könnte. Das ist noch sehr selten dagewesen, und wo es dagewesen ist, war es auch gewöhnlich so schnell verloren als gewonnen, wie auch die Mitglieder von Zahlstellen, welche nach stattgehabtem Erfolge nicht mehr die Organisation nöthig zu haben glaubten, gewöhnlich das Errungene schnell wieder schwinden sahen.

Auch die Einwendung ist hinfällig, wenn Mitglieder einer Zahlstelle, die schon länger dem Verbande angehören und eine Verbesserung noch nicht erzielt haben, behaupten, unsere ganze Beitragszahlung hat noch nichts genützt. Der für Alle feststehende Nutzen liegt schon in der Berechtigung zu den Unterstützungen, aber der Mangel an Verbesserungen im Arbeits- und Lohnverhältniß ist in der Schwäche der Organisation am Orte und mithin in der Schuld der Mitglieder selbst begründet, die nicht die nöthige Thätigkeit in der Gewinnung von Mitgliedern und der Stärkung der Organisation entfalten. Würden sie die indifferenten Kollegen und Berufsgenossen in Reih und Glied in die Organisation bringen, dann wäre die Basis für die Verbesserung der Verhältnisse geschaffen und der Verband und die Zentralleitung würden dann das Uebrige thun.

Verdient die Thatsache schon mehr Berücksichtigung, wenn neue, schlecht entlohnte Mitglieder für die Organisation gewonnen werden und diese 30 Pfg. Wochenbeitrag zahlen sollen, deren Einwendungen wegen zu hoher Beiträge aber man doch sehr wohl und mit gutem Gewissen mit dem Hinweis auf den vielfachen Nutzen, der ihnen durch die Beitragszahlung an die Organisation erwächst, widerlegen und sie für den Beitritt gewinnen kann, so finden wir es unbegreiflich, wenn die jetzigen Mitglieder, die bisher 25 Pf. zahlten, nun 30 Pf. nicht mehr zahlen zu können glauben, — daß irgend ein Mitglied, das auch nur einen Schimmer von dem Nutzen der Organisation hat, das die Unterstützungseinrichtungen des Verbandes kennt und sie event. schon genossen, das von den Erfolgen, die wir alltäglich in der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durch die Organisation zu verzeichnen haben, unterrichtet ist — daß dieses Mitglied wegen 5 Pf. pro Woche fahnenflüchtig werden, sich selbst schutzlos machen und alle im Verbande bereits erworbenen Rechte preisgeben wollte. Das wäre sträflicher Leichtsinn gegen sich selbst und gegen seine gesammten Arbeitsgenossen, das wäre eine Handlung gegen unser hartes und heiliges Bestreben nach Verbesserung der Lage aller Berufsgenossen.

Es ist auch unwahrscheinlich, daß ledige Mitglieder sich gegen die Beitragserhöhung sträuben; das beweisen uns die verschiedenen Hunderte von unverheiratheten und meistens miserabel entlohnten Einzelmitgliedern, die ohne ein Wort des Widerspruchs den erhöhten Beitrag zahlen und im Gegentheil viel eifriger neue Mitglieder werben als wie zuvor, gerade als ob die Erhöhung der Beiträge ein Ansporn für sie wäre, die Mitglieder des Verbandes zu vermehren, den Verband nicht nur in seinen Mitteln, sondern auch in der Masse zu stärken. Und man muß auch zugeben, daß diesen sich am allermeisten der Mangel an Agitation und Organisation in ihren Orten fühlbar macht, daß diese am meisten darunter leiden und dementsprechend auch gern ihren Mehrbetrag an Beiträgen dem Verband zur Verfügung stellen, um diesen in die Lage zu versetzen, auch in den verlassensten und dunkelsten Gegenden endlich einmal Fuß zu fassen und die Kollegen und Berufsgenossen den Schutz und den Nutzen der Organisation theilhaftig werden zu lassen.

Es werden also hauptsächlich die verheiratheten, schlecht entlohnten Mitglieder sein, welchen die Beiträge nach der Erhöhung als zu hoch erscheinen und hier werden es wieder meistens die Frauen sein, welche den Ausfall von 5 Pf. pro Woche nicht ertragen zu können glauben. Zweifellos haben auch 5 Pf. bei einer wöchentlichen Einnahme von ca. 15 Mk. ihre sehr nothwendige Bestimmung, und ist es schwer, sie zu entbehren, doch ist dieses nicht unmöglich und kommen sie im Verhältniß zu dem durch sie geschaffenen Nutzen gar nicht in Betracht. Die Frau ist leider durch die Gewohnheit von einem sie selbst schädigenden Egoismus beseelt, die nur ihrer vollständigen Unkenntniß der wirthschaftlichen Verhältnisse entspringt. Leider ist es so, ohne daß die Frau selbst schuld daran ist. Sie ist gezwungen, sich mit dem Wenigsten einzurichten, was der Mann verdient — wenn sie nicht selbst mit verdient —, da sie die Haushälterin ist, und wenn sie schließlich selbst dabei hungert — aber sie kennt es nicht anders, es war schon immer so. Werden dem Mann etwa von seinem so schon äußerst geringen Lohn Abzüge gemacht, da er ohne Organisation schutzlos dasteht, so muß sie sich auch mit dem Wenigen einrichten, sie kennt es nicht anders. Wird der Mann arbeitslos oder krank und ist gar kein Einkommen und selbstverständlich auch keine Ersparnisse da, so muß die Frau auch sehen, wie sie durchkommt, will sie die Familie nicht verkommen lassen.

Die ganze Schwere der Noth und des Elends trifft und empfindet die Frau in solchen Fällen am allertiefsten, ganz abgesehen von den Zerwürfnissen, die dann in der Familie gewöhnlich folgen, ohne direkte Schuld irgend eines Theils. Deshalb giebt auch die Frau nicht gerne für sie noch nicht verständliche Zwecke von dem etwas heraus, auf welches sie als Haushälterin Anspruch hat, resp. läßt sich nicht gerne etwas abziehen. Sie verschmerzt eher einen wöchentlichen Lohnabzug von 1 bis 2 Mk., als daß sie einen geringen Theil derselben zu Beiträgen für die Organisation hergäbe. Den Lohnabzug kann sie nicht verwehren, wenn sie auch darüber grollt, und schließlich denkt sie, daß es auch wohl so sein muß; aber das Geld, was sie einmal in Händen hat, darüber glaubt sie alleinige Verfügerin zu sein, zu Wirthschafts-, aber zu keinen anderen Zwecken. Sie will wenigstens in Einem bestimmen und frei verfügen können, da sie sonst immer derjenige Theil ist, in dem alle Ungerechtigkeit und Rechtlosigkeit in dieser „gesellschaftlichen Ordnung" ihren Endpunkt finden.

Deshalb ist die Frau, wie sie meistentheils heute noch ist, auch in dieser Beziehung zu kurzsichtig und zu engherzig gegenüber Allem, was außer ihrem Wirkungskreise liegt. Sie übersieht, daß durch die Beiträge zur Organisation der Mann sich gegen Lohndrückerei wehren kann und er sowie die Familie gegen Noth bei Krankheit und Arbeitslosigkeit in erklecklichem Maße gesichert ist. Sie übersieht schließlich auch, wenn durch die Organisation der Lohn des Mannes erhöht, die Arbeitszeit verkürzt wird und auf diese Weise Gesundheit und Wohlbefinden des Mannes und der Familie gehoben wird, daß also die Beiträge im gegebenen Fall vielfache Zinsen tragen — das Alles übersieht die Frau gewöhnlich oder kennt den Zusammenhang nicht — sie sieht nur das Geld für die Beiträge, und dieses nicht in Empfang nehmen zu können, thut ihr in der Seele weh, obwohl ohne diese Beiträge die Verbesserungen und Unterstützungen gar nicht möglich wären. Sie findet es schließlich natürlicher und richtiger, daß der Mann ein paar Stunden über die Zeit arbeitet, nur um möglichst das Nothwendigste zu verdienen, als daß durch die Beitragszahlung die Organisation befähigt wird, für den Mann in einer kürzeren Zeit denselben Lohn und noch mehr zu erkämpfen und seine Gesundheit zu schützen.

An den Männern liegt es, die Frau über die thatsächlichen Verhältnisse zu unterrichten und von dem Nutzen der Organisation zu überzeugen, dann werden die Frauen ebenso begeisterte Anhänger und Förderer der Organisation werden, als sie in ihrer Unwissenheit Gegner und ein Hemmschuh derselben sind, zum Schaden ihrer selbst und des Mannes resp. der Familie. — Gemeinsam für die gemeinsame gute Sache gearbeitet und immer mehr Mitglieder der Organisation zugeführt, das sollte sich jedes Mitglied zur Richtschnur nehmen, dann werden auch die schlecht entlohnten Arbeiter in die Lage kommen in Form von höheren Löhnen und kürzerer Arbeitszeit die an die Organisation gezahlten Beiträge mit Zinsen und Zinseszinsen wiederzuerhalten.

Korrespondenzen.

Bochum. Am Sonntag, den 1. Juli, fand unsere Mitglieder-Versammlung statt, welche sehr mäßig besucht war. Tagesordnung: Aufnahme. Abrechnung des 2. Quartals. Kartellbericht. Erledigung in Sachen Carl H. von der „Viktoria", Bochum. Verschiedenes. Im 1. Punkt ließen sich 3 Kollegen aufnehmen, 3 umschreiben. Im 2. Punkt erstattete der Kassirer Bericht und wurde ihm Decharge ertheilt. Punkt 3 erledigte der Kartelldelegirte Kollege M. in kurzen sachlichen Worten sich seiner Aufgabe. Punkt 4 konnte nicht erledigt werden, weil der betreffende Kollege mit Entschuldigung der Versammlung fern blieb. So wurde der Punkt auf die nächste Versammlung verschoben, doch wurde beschlossen, falls er auf Einladung wieder nicht erscheinen würde, trotzdem die Sache zu erledigen. Im Punkt „Verschiedenes" wurde das Betragen eines Verbandsmitgliedes (des Kollegen L., der kürzlich von der Brauerei Scharpenseel entlassen wurde) sehr monirt, daß er durch sein Unreinlichkeit hervorrufendes und höchst unanständiges Betragen gegen die Verbandskollegen ein sehr schlechtes Bild den Indifferenten und gegnerischen Kollegen lieferte. Es wäre doch jedenfalls besser und praktischer, wenn die Kollegen mit guten Beispielen uns Mitglieder zuzuführen suchten. Hierauf wurde der beschlossene Ausflug wieder rückgängig gemacht, weil die Betheiligung eine sehr schwache war. Doch forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, sich dafür an dem diesjährigen Verbandsfeste besser zu betheiligen. Hierauf Schluß der Versammlung.

Breslau. In der Brauerei „Pfeifferhof" erkrankte der Kollege R. (lungenkrank) und mußte auf Anordnung des Kassenarztes zur Kur ins Gebirge, wo er ca. 7 Wochen war. Nachdem er gesund geworden, wandte er sich an die Direktion, daß er seine Arbeit wieder aufnehmen könne und möchte. Vom Herrn Direktor wurden ihm zur Antwort, daß keine Stelle frei ist und auch in nächster Zeit keine frei wird. Aus welchem Grunde man den Kollegen, der im Dienste des Kapitals krank geworden ist, nun existenzlos machen will, ist nur zu bekannt; wir können aber nicht glauben, daß der Herr Direktor aus eigenem Antriebe zu solcher, von jedem halbwegs rechtlich denkenden Menschen zu verurtheilenden Handlung fähig ist, sondern daß er sich von einer gewissen Stelle hat beeinflussen lassen. Und deshalb glauben wir auch, daß der Herr Direktor bei ruhiger Ueberlegung eine solche Handlungsweise selbst als verwerflich erkennen und seinen Entschluß ändern wird. Sollte das nicht der Fall sein, so müssen wir schon Mittel und Wege suchen, um uns gegen ein solch krasses Unrecht zu wehren.

Dortmund. Am Sonntag, den 1. Juli, fand unsere regelmäßige Monatsversammlung bei Buchmann statt. Tagesordnung: 1. Aufnahme und Einziehen der Beiträge. 2. Kassenbericht vom 2. Quartal. 3. Gewerkschaftliches. 4. Verschiedenes. Unter Punkt 1 hatten wir erfreulicher Weise 4 Aufnahmen und 14 Umschreibungen zu verzeichnen. Punkt 2 mußte von der Tagesordnung abgesetzt werden, da der Kassirer verreiste. Bei dieser Gelegenheit führte Kollege Leibig kurz an, daß von jetzt ab pro Mitglied und Monat 1,20 Mk. an die Hauptkasse abzuliefern sind und bittet derselbe, Vorschläge zu machen, ob wir die Lokalkasse fallen lassen, oder ob wir vierteljährlich oder monatlich 10 Pf. erheben wollen. Nach kurzer Debatte stellte Kollege Reiß den Antrag, 10 Pf. pro Mitglied und Monat für die Lokalkasse beizubehalten, welcher einstimmig angenommen wurde. Hierzu sollen 10 Pf.-Marken angeschafft und jeden Monat eingeklebt und gestempelt werden. Unter Punkt 3 theilte uns der Kartelldelegirte Leibig mit, daß die Referentenschule in kurzer Zeit ins Leben tritt. Im Verschiedenen erwähnte der Vorsitzende Kollege Brülling, daß die Kommission auf der Bergschlößchen-Brauerei vorstellig war und von Herrn Direktor Burkhardt empfangen wurde. Letzterer versprach auch, die Sache zu untersuchen und Wandel zu schaffen. Wie wir leider aber in unserer letzten Versammlung hören mußten, ging es in den ersten acht Tagen gut, aber nachdem um so schlechter. Auch waren der Vorsitzende der Küfer und einige Andere anwesend, bei denen ebenfalls von Seiten ihrer Kollegen Klagen eingelaufen waren, und wurde der Kartelldelegirte Leibig beauftragt, in der am 3. Juli stattfindenden Kartellsitzung die Mißstände in genannter Brauerei dem Vorsitzenden zu unterbreiten. Das Kartell hat bereits Schritte gethan, aber leider haben die Kollegen unter dem Druck, der nicht mehr auszuhalten gewesen sein soll, der arbeiterfreundlichen Firma den Rücken gekehrt. Ferner theilten uns erfreulicher Weise die Kollegen der Brauerei Bergmann in Rahm mit, daß ihre gestellten Forderungen ohne weiteren Anstoß bewilligt worden sind. (Siehe Beweg. im Berufe.) Was aber der Herr Besitzer bewilligt hat, scheint dem Herrn Braumeister Kempe noch lange nicht recht zu passen, wie z. B. vom Ausbezahlen der Ueberstunden will der gute Mann so recht nichts wissen. Ob sich der Herr Braumeister vielleicht einen rothen Rock verdienen will bei seinem Prinzipal? Nachdem noch einige Kollegen und Küfer gesprochen hatten, ließ es unser Vorsitzende Kollege Brülling nicht außer Acht, in einer längeren Ansprache die Kollegen anzuspornen, immer weiter zu agitiren, und indem er hofft, daß unsere nächsten Versammlungen uns immer mehr Zuwachs bringen, schloß derselbe mit einem dreifachen donnernden „Hoch" auf beide Verbände die sehr zahlreich besuchte Versammlung.

Dortmund. Am Sonnabend, den 7. Juli, fand im Vereinslokal bei Buchmann, 1. Kampstr., eine öffentliche Brauer- und Küferversammlung statt, in welcher Redakteur Düwel-Essen über die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation referirte. Am Schlusse seines mit Beifall aufgenommenen Vortrages forderte Referent die anwesenden Nichtorganisirten auf, sich zu organisiren und mit Hilfe der Organisation ihre Lage zu verbessern, gleich wie die Unternehmer sich zusammenschließen zur Wahrung ihrer Interessen. In der Diskussion sprachen einige Brauer und Küfer im Sinne des Referenten. Unter „Verschiedenes" sprach Kollege Leibig über die hohe Einschätzung der Dortmunder Brauer. Besonders hob er die Einschätzung der Wohnungen und des Hausstrunks hervor, da das Bier, welches die Brauereiarbeiter ausgehändigt bekommen, doch meistens widerwärtige Waare ist und so hoch versteuert werden muß. Mehrere Kollegen pflichteten ihrem Vorredner bei und sagten, es sei nöthig, endlich einmal Schritte hiergegen zu thun. Hierauf machte der Vorsitzende die Kollegen darauf aufmerksam, daß auch heute Neuaufnahmen vorgenommen werden könnten. Es meldeten sich hierauf zwei Kollegen. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und schloß der Vorsitzende punkt 11 Uhr mit einem dreifachen „Hoch" auf beide Verbände die sehr gut besuchte Versammlung.

Düsseldorf. Freitag, den 6. Juli, fand unsere Monatsversammlung statt, welche leider sehr schwach besucht war. Unter Punkt 1 wurden die rückständigen Beiträge bis Monat Juli bezahlt. In Punkt 2 wurde an Stelle des Kollegen Rothe Kollege Betz als 1. Schriftführer gewählt und Kollege Georg Maurer als Vertrauensmann des Schwabenbräu. Zu Punkt 3 äußerte sich Kollege Robert über das diesjährige Verbandsfest. Derselbe war der Meinung, daß Düsseldorf eine der geeignetsten Städte von Rheinland und Westfalen zur Abhaltung des Verbandsfestes sei, auch die beste Gelegenheit zur Hin- und Rückfahrt biete. Es wurde auch sogleich ein Festleiter und eine sechsgliedrige Kommission hierzu gewählt. Alsdann forderte Kollege Müller die anwesenden Kollegen auf, sich an allen Sitzungen zu betheiligen, sowie am Tage des Festes dem Festleiter zu jeder Zeit zur Verfügung zu stehen, damit das diesjährige Verbandsfest in Düsseldorf in jeder Hinsicht zufriedenstellend ausfalle. Unter „Verschiedenes" wurde wieder einmal die Brauereileitung der Unionbrauerei einer sehr scharfen Kritik unterzogen. Nach Erledigung kleinerer Angelegenheiten forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, alle seither bestandenen persönlichen Reibereien bei Seite zu lassen und vereint vorwärts zu streben und die Zahlstelle Düsseldorf immer mehr zu stärken.

Hamburg II. Mitgliederversammlung am 7. Juli bei Horn. Zum Protokoll bemerkt der Vorsitzende, daß die Kollegen einzelner Brauereien, auf denen der Tarif nicht innegehalten wird, es nicht für nöthig gehalten haben, an uns heranzutreten, so daß wir hätten einschreiten können. Es ist doch ihre eigene Schuld, daß die Unternehmer nach und nach wieder nach ihrem eigenen Gutdünken bezahlen, wenn sie sehen, daß die Arbeiter dieses mit solcher Gleichgiltigkeit hinnehmen. Es müsse dieses sehr gerügt werden. Sodann erstatteten die Kollegen Wittorf und Staake den Bericht vom Verbandstag in Dresden. Da inzwischen das Protokoll erschienen war, wurde eine Diskussion nicht beliebt. Die Versammlung erklärte sich mit der Thätigkeit der Delegirten einverstanden. Den Situationsbericht der letzten Streiks erstattete Staake. (Union-Brauerei siehe letzte Nummer der „Brauer-Zeitung".) Auf der Harburger Aktien-Brauerei hatten die Arbeiter im Vertrauen auf das Versprechen der Direktion, daß alle Leute wieder auf ihre alten Posten kämen, die Arbeit wieder aufgenommen, trotzdem die Brauerei erklärte, daß sie die Streikbrecher vorläufig nicht entlassen könne, weil zu viel Arbeit liegen geblieben sei während des Streiks. Die Brauerei stellte aber entgegen ihrem Versprechen Diejenigen, welche gestreikt hatten, auf die schlechtesten Posten und waren dieselben noch dazu verschiedenen Chikanirungen ausgesetzt. Da die Einigungsversuche der Harburger Kartellkommission und des Vorstandes der Zahlstelle Hamburg des Brauerverbandes an dem Starrsinn der Direktion scheiterten, legten die Arbeiter am 3. Juli, Mittags, einmüthig zum zweiten Male die Arbeit nieder. Eine am 5. Juli im Lokale des Herrn Blankenburg in Harburg von annähernd 2000 Personen besuchte Volksversammlung, in der Döllinger-Hamburg und Schmittchen-Harburg referirten, nahm einstimmig folgende Resolution an: „Die heute tagende öffentliche Volksversammlung erkennt den Lohnkampf der Arbeiter und Arbeiterinnen der Harburger Aktien-Brauerei als berechtigt an und erklärt sich mit den Streikenden solidarisch. Um diese Solidarität wirksam zum Ausdruck zu bringen, verpflichtet sie sich, die Streikenden namentlich auch dadurch zu unterstützen, daß sie bis zur Bewilligung der gestellten Forderung und bis zur völligen Beendigung des Streiks kein Harburger Aktienbier trinkt." — Als 2. Vorsitzender wird Meinhardt, als 3. und 4. Kartelldelegirter Dyk und Diekmann gewählt. Sodann machte der Vorsitzende bekannt, daß die neuerbaute Teutonia-Brauerei unsern Arbeitsnachweis sowie den der Brauer schriftlich anerkannt hat.

Kaltenhausen. Herr Direktor Schlederer der Brauerei Kaltenhausen, der die Ausbeutungs- und Chikanirungspraxis seiner Vorderburschen nicht missen kann, hält es auch mit seiner direktoriellen Pflicht vereinbar, seinen Arbeitern die Ueberstunden, welche sie über 11 Stunden täglich arbeiten, nicht zu bezahlen. Leute, die innerhalb 28 Tagen 39 Stunden über diese 11 Stunden täglich gearbeitet haben, haben keinen Kreuzer dafür erhalten. Ob die Leitung dieser gut fundirten Brauerei es wohl über sich gewinnt, den Arbeitern ihren sauer verdienten Lohn vorzuenthalten?! Vielleicht schafft der jetzige Boykott eine andere Art Pflichtbewußtsein.

Kiel. (Sektion der Hilfsarbeiter.) Sonntag, den 8. Juli, fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Zunächst wurden 27 neue Mitglieder aufgenommen, darunter sämmtliche Bierfahrer der Germania-Brauerei und der Brauerei Loes und Verckhoff in Neumünster, Niederlage Kiel. Alsdann erstattete der Delegirte den Bericht vom Gewerkschaftskartell. Unter „Verschiedenes" wurde ein Schreiben des Hauptvorstandes verlesen. Vom Kassirer wurde darauf aufmerksam gemacht, daß der Beitrag vom 1. Juli ab 1,20 Mk. beträgt. Die Kollegen wurden aufgefordert die Verbandszeitung besser durchzulesen, da vielen die Festsetzung des Beitrages noch garnicht bekannt sei, trotzdem es schon vor drei Wochen in der Zeitung gestanden habe. Des Weiteren machte der Vorsitzende bekannt, daß die gewünschte Forderung der Flaschenkellerarbeiter bewilligt worden sei. Auch wurde bekannt gegeben, daß in der nächsten Versammlung ein Referent zugegen sein werde, um über den Hauptzweck der Organisation zu referiren. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Nürnberg. Halbjährige ordentliche Generalversammlung am Mittwoch, den 11. Juli, im Vereinslokal. Tagesordnung: Rechenschaftsbericht, Kassenbericht, Wahl der Gesammtverwaltung, Verschiedenes. Wegen vorgerückter Zeit, durch das späte Erscheinen der Mitglieder, regte der Vorsitzende an, daß es zweckmäßig erscheine, wenn in der Fachzeitung der Bericht gegeben werde; dem wurde stattgegeben. Ebenso soll dies beim Kassenbericht geschehen, da sich bei der Zusammenstellung ein kleiner Rechenfehler eingeschlichen hat und deshalb der Bericht nicht vollständig ist. Bei der Wahl der Gesammtverwaltung bat Kollege Leithner, von seiner Person Abstand nehmen zu wollen und dankte den Mitgliedern für das seit zwei Jahren in ihn gesetzte Vertrauen. Eine Anzahl Redner versuchten, Leithner zur Wiederannahme des Amtes zu bewegen, nur so lange, bis die Bierführerbewegung zu Ende ist, jedoch ohne Erfolg. Leithner erklärte, in Folge geschäftlicher Hindernisse eine so große Verpflichtung den Kollegen gegenüber nicht mehr übernehmen zu können. Die Ansprüche werden Tag für Tag größer, auch seien Kollegen unter den Mitgliedern, die der Meinung sind, man sei nur für sie da, deren viele persönlichen Differenzen schon bald selbst einen Vorsitzenden erfordern. Das muß anders werden. Jene sind es auch, welche im Versammlungsbesuch zu wünschen übrig lassen. Leithner erklärte ausdrücklich, das Amt nicht anzunehmen, ist aber bereit, künftig je nach seinen Verhältnissen den Vorsitzenden kräftig zu unterstützen. Es werden verschiedene Vorschläge gemacht, allein jeder Vorgeschlagene hatte eine Ausrede, das Amt nicht annehmen zu können. Leithner erklärt, überzeugt zu sein von der Fähigkeit Einzelner. Einmal müßte es sein, es wäre überhaupt in der letzten Generalversammlung schon so gekommen, wenn sich nicht ein Streber entpuppt hätte, der es abgesehen hatte auf dieses Amt, an dessen Ehrlichkeit aber gezweifelt werden müsse. Endlich wurde der Kollege Krämer, Lederer-brauerei, vorgeschlagen, nach allseitiger guter Empfehlung auch einstimmig gewählt. Krämer nahm die Wahl dankend an in der Erwartung, vom Kollegen Leithner kräftig unterstützt zu werden. Leithner versicherte, ihn nach allen Richtungen zu unterstützen, umsomehr, als er selbst Krämer als die geeignetste Person hält, und glaubt, in dieser Weise die Organisation höher zu bringen, als sie es ohnedies schon ist. Als zweiter Vorsitzender wurde Kollege Leistner, als Kassirer Erhardt, beide Tucher-Brauerei, als Schriftführer Scherbauer gewählt. Als Revisoren wurden die Kollegen Leithner, Wening und Kreißel, als Kartelldelegirte Leithner und Krämer gewählt. Von den Vertrauensleuten legten fünf ihr Amt nieder, welche durch Wahl wieder ersetzt wurden. Bei der Wahl des Vorsitzenden des nordbayerischen Gaues wurde der Kommissionsvorschlag, welcher den Kollegen Etzel vorsah, einstimmig angenommen. Schließlich wurde eine 7gliedrige Kommission, bestehend aus den Kollegen Leithner, Engelhardt, Wisgickel, Krämer, Etzel, Zenkel und Sperber, gewählt, deren Aufgabe es ist, sämmtliche auf die Tarifgemeinschaft bezüglichen Fragen zu regeln und den Versammlungen Bericht zu erstatten. Die Differenz Wörlein wird auf Antrag einer engeren Kommission überwiesen, um auf diese Weise ein Abkommen mit Zimmermann zu treffen. Für das nächste Mal soll die Entlassung verlangt werden. In

Rücksicht auf seine Familie wurde davon abgesehen. Hierauf Schluß der Versammlung.

Rosenheim-Aibling. Der Organisationstödter, Wichsmeister Gradl, hat die Stätte seines segensreichen Schaffens schon unfreiwillig verlassen müssen. Jetzt kann er auch rufen: „Hurrah! Die Organisirten drin und ich heraus."

Bad Tölz. Montag, den 9. Juli, fand hier eine gut besuchte Brauerversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: Die Lage der Brauereiarbeiter, insbesondere im bayerischen Oberland. — Diskussion. — Referent, Kollege Lang-Rosenheim, schilderte in einem vortrefflichen Vortrage die mißliche Lage der Kollegen in dem so weitberühmten bayerischen Oberlande, die in keiner Weise den wirthschaftlichen Verhältnissen und den Anforderungen an die Kollegen entspricht. Referent bemerkte im Anfange seiner Ausführungen, daß schon im Jahre 1895 sich ein Lokalverein hier gebildet hatte, um einigermaßen Verbesserungen zu erzielen, und auch gute Fortschritte machte, aber leider durch den Terrorismus der Scharfmacher einerseits und den Indifferentismus der Kollegen andererseits wieder von der Bildfläche verschwand. Kollege Lang wies dann auch nach, wie sich die Lage der Brauereiarbeiter verschlechtert, die Löhne reduzirt wurden in einem Zeitraum von 5 und 10 Jahren, wo er selbst in Tölz in Arbeit stand, aber Wohnungen, Lebensmittel und alles Andere im Preise gestiegen seien. Es sollten doch auch einmal die Brauer aufwachen, indem sich sonst ihre Lage immer mehr verschlechterte, und sollten danach trachten, in ihren besten Jahren ihre Arbeitskraft auch ebenso preiswerth an den Arbeitgeber zu verkaufen, wie diese danach trachten, ihre Produkte preiswerth zum Verkauf zu bringen. Lang bemerkte auch, daß es ein sehr schwieriger Punkt sei, die Verhältnisse zu bessern, wenn die Kollegen nicht einig seien und den so unvernünftigen Klassenstolz, der meistens auf dem Lande in Oberbayern noch spielt, nicht bei Seite lassen, und forderte die Kollegen auf, sich dem Z.-V. d. Br. anzuschließen, wo dann durch unser Fachblatt 2c. auch die Brauer hier zu klassenbewußten Arbeitern herangebildet würden. Die Ausführungen fanden ungetheilten Beifall. — In der Diskussion schilderten einige Kollegen die traurigen Zustände, die in dem berühmten Bad Tölz noch existiren. In einer Brauerei 50—60 Mark Lohn ohne Kost. Wer einmal Gelegenheit hatte, mit den Tölzer Lebensmittelpreisen näher bekannt zu werden, wird wissen, wohin man mit dem Lohn kommt. Wo es Kost giebt, bekommen die Brauer auch oft das, was von der „besseren Gesellschaft", welche zur Zeit dort zur Erholung sich aufhält, übrig bleibt, und eine Zeit lang, von der Küche bis zur Brauerei, so 10 Minuten lang, in einem Hasen rumgetrommelt wird. Auch die Arbeitszeit ist von 3 Uhr früh bis 7 Uhr Abends. Dujour giebt es dann auch noch nebenbei von früh 4 Uhr bis Nachts 12 Uhr, also 20 Stunden Dienst. Andern Tags geht es trotzdem um 4 Uhr an die Arbeit. Einen Sonntag wird 5 bis 6 Stunden gearbeitet, den andern Sonntag hat man schon wieder Dujour-Dienst. Die Leute kommen also nie zu ihrer gesetzlichen Sonntagsruhe. Lang ermahnte dann noch zum Schlusse, mit Ruhe und Ueberlegung zu agitiren, um alle Kollegen für den Verband zu gewinnen, und sich nicht zu unbedachten Schritten hinreißen zu lassen. Je ruhiger, desto sicherer der Erfolg. Sämmtliche Anwesende bis auf zwei Mann traten dann dem Verband bei, worauf die Versammlung geschlossen wurde. Wieder ein schöner Schritt vorwärts im dunklen bayerischen Oberland.

Weißenburg a. Sand. Seit 1. Juni d. J. haben sich in Weißenburg eine Anzahl Kollegen dem Verbande angeschlossen. Kollege Leithner-Nürnberg hielt am Sonntag, den 8. Juli, im Lokale Oberhuber die erste Versammlung ab. Seine Ausführungen konzentrirten sich in der Hauptsache in seinen Referat über die Zwecke und Ziele, die sich die Organisation zur Aufgabe macht. Es sei verkehrt, wenn man glaube, „organisirt" und „gestreikt" seien zwei Dinge, die sich nicht auseinander halten lassen. Wohl soll man einig und gewappnet dastehen, das genügt aber schon, wenn man im Verlangen, Fordern 2c. nicht an allen möglichen Strängen zieht, um von der Richtschnur nicht abzukommen. Der geistige Fortschritt, innige Verständigung, Beseitigung allen Neides und aller Zwietracht führen zu guten Erfolgen in der Verbesserung unserer Lage. Sobald der Unternehmer nur eine Ahnung davon hat, daß die Arbeiter nicht ausnahmslos einig sind, läßt er sie an ihren Ansprüchen hängen. Redner ersuchte die Kollegen, vorläufig sich darauf zu verlegen, die Zeitung aufmerksam zu verfolgen, um sich so weit heranzubilden, daß event. es sich ermöglichen lassen wird, mit geschulten Leuten auf eine Verbesserung auszugehen. — Beim zweiten Punkt der Tagesordnung: Konstituirung des Zweigvereins, wurden folgende Personen in den Vorstand gewählt: Karl Drechsel, 1. Vorsitzender, A. Heinzmann, 2. Vorsitzender, F. Mack, Schriftführer. Von der Wahl eines Kassirers wurde vorläufig Abstand genommen, da nach der Meinung des Kollegen Leithner es nothwendig sei, daß der Vorsitzende sich erst einarbeitet, um später in die Kassengeschäfte mehr eingeweiht zu sein. Später empfehle es sich, einen Kollegen ausfindig zu machen, der zur Führung der Kasse geeignet ist. Es ließen sich dann noch einige Kollegen in den Verband aufnehmen, so daß gegenwärtig der Zweigverein 28 Mitglieder zählt. Die Zahl der Beschäftigten beträgt insgesammt 30 Mann. Es fehlen also noch zwei und wäre zu wünschen, daß auch diese noch fernstehenden Kollegen das Ganze bilden helfen möchten, umsomehr, als diese beiden Kollegen als Beisitzer beim Gewerbegericht zu fungiren haben. Die Organisation trägt gerade genug dazu bei, um auch Gewerbegerichtsbeisitzer mit Rath und That zu unterstützen. In Weißenburg ist die gewerkschaftliche Bewegung noch nicht vorhanden; diese Organisation ist die erste. Mögen andere Branchen unserm Beispiel folgen. Die Weißenburger Kollegen zeigen Muth und guten Willen, sie mögen auch dafür sorgen, daß auch in der Umgebung unsere Sache sich Bahn bricht, dann wird es bald besser werden. Je größer die Zahl, desto erfolgreicher die Bestrebungen nach Verbesserungen.

Zürich. (O. M. Korr.) Ueber Konflikte in der Brauerei Spieß in Luzern berichteten uns vor kurzer Zeit vier entlassene Arbeiter. Die Entlassung derselben, sowie der häufige Stellenwechsel, der in dieser Brauerei permanent ist, muß auf das brutale Regime des Braumeisters Schmid und des Brauführers Thum zurückgeführt werden. Vor Allem ist es Schmid, eine unsympathische, herrische Person, der die Brauer zu quälen und denselben durch Antreibereien das Leben unerträglich zu machen versteht. Lehnen sich dann die Brauer hie und da gegen gar zu unmenschliche Ausbeuterei auf, so reagirt Schmid gewöhnlich in dem Sinne, daß er bestrebt sein werde, die gelernten Brauer, also diejenigen, die nach der einseitig aufgestellten Arbeitsordnung des Ringverbandes den Minimallohn erhalten, noch gänzlich aus dem Betriebe hinauszutreiben. Daß wir es hier nicht nur mit einer leeren Drohung zu thun haben, beweist die Thatsache, daß in dieser Brauerei, die 60000 Hl. Umsatz jährlich hat, im Durchschnitt ganze 10—12 gelernte Arbeiter beschäftigt werden. Wir haben diese Verdrängung schon seiner Zeit prophezeit, als viele gelernte Arbeiter sich sträubten, sich mit den im Jahre 1896 Ausgesperrten solidarisch zu erklären, und durch einen solchen Akt den Ringverband zu zwingen, eine genaue Umschreibung der Grenze anzuerkennen, bis zu welcher Arbeiter unter dem Minimallohn beschäftigt werden dürfen. Unsere Prophezeiung bewahrheitet sich nun erstaunlich schnell. —

Der Braumeister Schmid ist nun, wie so viele Andere, ein fanatischer Feind der Arbeiterorganisation. Wie maßlos einfältig und kindisch derselbe über die Bestrebungen der Arbeiter- bezw. Brauer-Organisationen denkt, beweist eine seiner Aeußerungen, die er erwiesenermaßen gethan und die da lautet: „Die Rothen wollten die soziale Frage lösen, indem sie die Brauereigeschäfte zerstörten; er aber wolle ihnen schon zuvorkommen und die soziale Frage damit lösen, daß er alle organisirten Brauer hinauswerfe." Wie man aus diesen Worten ersieht, gehört dieser Mensch, der dem schönen Namen „Meister" so viel Schande macht, auch zu jenem großen Haufen, der parton durch seine Dummheit berühmt werden will. Nun sagt allerdings der große Philosoph Spinoza, man müsse die menschlichen Fehler weder verspotten, noch schelten, sondern begreifen; dennoch müssen wir bei diesem Schmid eine Ausnahme machen und ihn mit der Schaale des Spottes wegen seiner grandiosen Unwissenheit übergießen. Nicht die Brauereigeschäfte wollen wir zerstören, wohl aber die brutale Herrschsucht und Tyrannei gewisser Möchtegerne und Gernegroße. So, Herr Schmid, diese Worte können Sie sich auf das Plätzchen schreiben, welches hinter Ihren Ohren noch frei ist.

In einer Beziehung jedoch scheint Schmid doch „Meister" zu sein, nämlich in der Anwendung von Trickmitteln. Da ist nämlich eine zuckergute Freundin von ihm, die Wittwe Hackel, bei der die Arbeiter Kost nehmen müssen. Jawohl, „nehmen müssen", denn wer es nicht thut, der ist sicher in kurzer Zeit aus der Brauerei herausgebugsirt. Und wenn Herr Schmid die Dreistigkeit haben sollte zu bestreiten, daß er durch versteckte Anwendung von Trickmitteln die Arbeiter zur Preisgabe ihres Rechtes, Kost und Logis nehmen zu können, wo sie wollen, zwingt, so werden wir ihm mit einem Dutzend Beweisen den Mund verstopfen.

Und nun auf Frau Hackel zurückkommend, erlauben wir uns folgende zwei Fragen zu stellen: Woher weiß diese Frau immer im Voraus, wer von den Arbeitern seine Entlassung bekommt? Und warum werden immer die zuerst entlassen, die es ablehnen, noch länger die Kost bei dieser Frau zu nehmen? — Um Antwort wird ersucht.

Wir fragten uns auch öfters, wie kann Herr Spieß, der sich doch immer als ein loyaler Mann erwiesen hat, einen derart brutalen und ungehobelten Menschen als Meister in seinem Betriebe dulden? Aber es wird wohl so sein, wie vielerorts angenommen wird, daß Herr Spieß von alledem nichts oder nur wenig weiß. Er scheint nicht zu wissen, daß noch selten entlassene Brauer anders als mit glühendem Hasse gegen den Meister und Brauführer erfüllt die Brauerei verlassen haben, und daß wegen diesen Beiden schon manche Faust gemacht worden ist. Uns, so erklärten die zuletzt Entlassenen, die wir nicht mehr in diesem Betriebe arbeiten, kann es ganz gleichgiltig sein, ob das, was wir in nachfolgenden Worten Herrn Spieß empfehlen, derselbe thut oder nicht, aber im Interesse seines Betriebes und des Ansehens desselben, und im Interesse der noch beschäftigten Arbeiter empfehlen wir ihm, die Genannten, die so oft von gequälten und gröblich beschimpften Arbeitern verflucht worden sind, aus seinem Betriebe zu entlassen. Eine solche That würde die Arbeiter veranlassen, Herrn Spieß noch mehr Achtung entgegen zu bringen, als sie es ohnehin schon thun.

Erklärung zum Protokoll vom letzten Verbandstag. Die auf Seite 27 des Protokolls unter Ruschitzka-Hamm enthaltenen Monitas über die Abrechnungen in Kassel bezw. die Verwendung von Verbandsgeldern zu Zwecken, wozu sie nicht verwendet werden durften, bezieht sich nicht auf die jetzige, sondern auf die frühere Zahlstellenleitung.

Der Hauptvorstand.

Bewegungen im Berufe.

† **Berlin.** Sämmtliche dem Verein der Brauereien Berlins und Umgegend nicht angehörigen Brauereien haben die Forderungen der Fünfer-Kommission bis auf Regelung des Arbeitsnachweises, welcher Gegenstand gegenwärtiger Verhandlung ist, bewilligt. Bötzow. Pichelsdorf. Enders, Weißensee. Berliner Brauhaus, A.-G., Veteranenstraße 8. Berliner Stadtbrauerei, Belfortersstraße 4. Kintz u. Komp. F. W. Hilsebein, am Tempelhofer Berg. Münchener Brauhaus. Kaiser-Brauerei, Charlottenburg.

Die Fünfer-Kommission.
J. A.: L. Hodapp, Weißensee, Wörthstraße 13.

† **Bremen.** Vorletzte Woche mußten nicht mehr als drei Mitgliederversammlungen abgehalten werden. Die erste am 4. Juli hatte folgende Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung. 2. Bericht vom Kartell. 3. Die Differenzen in der Bremer Brauerei und die Mißstände in der Brauerei C. H. Haake. 4. Verschiedenes. Zum 1. Punkt bemerkte Kollege B. zu der Anmerkung der Redaktion zu unserem letzten Versammlungsbericht, daß die von der Redaktion herausgegriffenen Aeußerungen nicht seine subjektive Meinung, sondern die Wiedergabe verschiedener auf dem Delegirtentage gemachter Aeußerungen sein sollten. Zum 2. Punkt erstattet Kollege L. den Bericht, der gutgeheißen wurde. Zum 3. Punkt wird angeführt, daß auf der Bremer Brauerei Leute für 18 Mk. angestellt sind, wo 19 Mk. Anfangslohn ist. Auch sollen dort die Mitfahrer bis Abends neun oder zehn Uhr an der Arbeit sein, ohne irgend welche Vergütung. Nach längerer Debatte wurde eine Kommission gewählt, welche am andern Morgen vorstellig werden sollte. Dasselbe wurde betreffs der Brauerei C. H. Haake beschlossen, wo noch ganz miserable Zustände herrschen. Der Vorarbeiter titulirt die Arbeiter mit allen möglichen Thiernamen, bietet ihnen Fußtritte an u. s. w. Den Kollegen Sch. hat er ohne jeden Grund entlassen. In Punkt 4 wurden allerhand Verbandsangelegenheiten geregelt und beschlossen, am nächsten Abend acht Uhr eine Mitgliederversammlung einzuberufen, wo die Kommissionen Bericht zu erstatten haben. In dieser Versammlung erstattete zunächst die Kommission über die Angelegenheiten der Bremer Brauerei den Bericht. Dieselbe war am Morgen vorstellig geworden, und forderte entweder Prozente oder 2 Mark Wochenlohn mehr. Der Direktor antwortete den „Mädelsführern", sie hätten sofort aufzuhören. Diese gingen dann auch, und mit ihm alle Anderen. Nun zog der Herr Direktor andere Saiten auf. Er rief dem Hofmeister zu: Holen Sie mal schnell die Leute wieder! Nach längerer Verhandlung bewilligte der Herr 1 Mk. Zulage. In der Versammlung wurde nach längerer Debatte beschlossen, sich vorläufig hiermit zufrieden zu erklären. Da die Kommission von C. H. Haake den Direktor nicht getroffen hatte, wurde den anderen Abend wieder eine Versammlung einberufen. In dieser Versammlung berichtete die Kommission, daß ihnen der Direktor auf ihre Forderung: menschliche Behandlung und Wiedereinstellung des Kollegen Sch., geantwortet habe: Sch. sei überhaupt kein ordentlicher Arbeiter und nur noch aus Mitleid da (alle übrigen Arbeiter erklärten dagegen, daß Sch. ein ordentlicher, in allen Arbeiten bewanderter Arbeiter) er soll aber Sonnabend wieder anfangen, aber nicht den geforderten Lohn für die gefeierten Tage erhalten. Betreffs der Behandlung erklärt der Direktor, mit dem Vorarbeiter Rücksprache nehmen (?) zu wollen, so etwas solle nicht wieder vorkommen. Er soll ihm aber eine in der Brauerei befindliche Wohnung versprochen haben, also eine Belohnung für seine Handlungsweise. Auch hat der Vorarbeiter lachend nach der Unterredung erklärt, die Arbeiter könnten ihm lange nichts anhaben. In der Versammlung wurde beschlossen, vorläufig abzuwarten, inwieweit man den Worten des Direktors glauben könnte, sei es in 14 Tagen nicht besser, so soll der Vorstand die Sache ernstlich in die Hand nehmen. Da nur die Hälfte der dort beschäftigten Arbeiter organisirt ist, wurden die Uebrigen energisch aufgefordert, sich dem Verband anzuschließen. Es ließen sich auch gleich Einige einschreiben, die Anderen erklärten, das Versäumte Sonnabend nachzuholen. Darauf Schluß der Versammlung.

† **Dortmund.** Den Kollegen der Brauerei Bergmann in Rahm wurden folgende Forderungen bewilligt: 1. Zehnstündige Arbeitszeit. 2. Sonntagsarbeit gänzlich abgeschafft; dringend nöthige Arbeit muß bezahlt werden. 3. Alle Ueberarbeit darf nicht durch Abschlafen vergütet, sondern muß bezahlt werden. 4. Der Minimallohn wird für Brauer auf 23 Mk. festgesetzt, nach einem viertel Jahr 24 Mk., nach einem halben Jahr 25 Mk., steigend von Jahr zu Jahr um 1 Mk. bis zu 28 Mk. Bekleidet Jemand einen Posten, so sind demselben bei Antritt eines solchen 26 Mk. zu zahlen; für den Oberburschen 32 Mk., für Küfer 25 Mk., nach einem halben Jahr 26 Mk., nach einem Jahr 27 Mk. Der vereinbarte Lohn wird ohne Abzug der Invaliditäts- und Krankenkassengelder jeden Sonnabend Abend 6 Uhr ausbezahlt. 5. Ueberstunden Sonntags 60 Pf., an Wochentagen 50 Pf. 6. Freies Koalitionsrecht und ohne triftigen Grund keine Entlassung der Unterzeichneten.

† **Harburg.** Der Streik in der Aktien-Brauerei ist deshalb zum 2. Mal ausgebrochen, weil die Herren Direktoren entgegen den Abmachungen gehandelt und noch ein Geschäftchen dabei machen wollten. Die Einigung war zu Stande gekommen, daß eine Lohnerhöhung von 2—3 Mk. für männliche und 1,50 Mk. für weibliche Mitglieder zugestanden wurde, ferner Bezahlung der Sonntagsarbeit für Brauer mit 60 Pf. pro Stunde (früher nichts), Wochenüberstunden mit 50 Pf., Arbeiter und Arbeiterinnen 40 bezw. 30 Pf. und sonst noch einige kleine Verbesserungen. Ferner sollten die Streikenden sämmtlich wieder auf ihre alten Posten kommen. Die Herren haben aber bei Aufnahme der Arbeit die Arbeiterinnen aus dem Flaschengeschäft, welche einen Lohn von 12 Mk. verdienten, an die Arbeiten gestellt, welche männliche Arbeiter mit 20 bis 22 Mk. Wochenlohn verrichtet hatten. Diesen Wortbruch hat man nicht ruhig hingenommen und erfolgte der Ausstand zum zweiten Male. Der Boykott, der darauf verhängt wurde, wirkt gut, zwei Drittel des Absatzes hat die Brauerei schon verloren.

† **Kaltenhausen bei Salzburg.** Der Brauer- und Binderstreik in der Brauerei Kaltenhausen dauert fort. Zuzug ist fern zu halten. Unterstützung ist nothwendig, zu senden an R. Rainer, Gastwirth, Eggenbergerstraße 8, Graz.

† **Köln.** Versammlung vom 8. Juli. Punkt 1 der Tagesordnung ließen sich 9 Kollegen aufnehmen und zwei umschreiben. Nach dem Bericht der Lohnkommission ist dieselbe in verschiedenen Brauereien vorstellig geworden. In der Brauerei Alteburg wurde der Lohnkommission gesagt, der Herr Direktor sei verreist. In der Brauerei Balchem wurde die Lohnkommission direkt abgewiesen und äußerte sich Herr Balchem, er wolle mit „fremden Kerls" nichts zu thun haben. In der Brauerei Winter wurde die Lohnkommission empfangen, es wurde ihr aber bedeutet, daß die verheiratheten Leute mit ihrem Lohn zufrieden seien, blos 5 oder 6 junge Leute, welche der Organisation angehörten, seien nicht zufrieden. In der Brauerei Degraa wurde der Kommission gesagt, der Herr wäre nicht zu Hause, obwohl er 5 Minuten später, als die Kommission wieder fort war, im Hof spazieren ging. Ebenso wurde die Kommission das zweite Mal, als sie Sonntags vorstellig wurde, mit den Worten abgewiesen, der Herr sei nicht zu Hause. In der Adler-Brauerei hat die Kommission mit dem Herrn Direktor eine Stunde unterhandelt, aber sie sind zu keinem Ziel gekommen. In der Rhenania-Brauerei überließ der Besitzer der Brauerei die Sache dem Braumeister und erklärte dieser, daß die Forderungen bezüglich Lohn und Arbeitszeit der Brauer nicht zu hoch, doch die Arbeitszeit der Kutscher müsse wegfallen, dann würde er die Forderungen bewilligen und könne sich die Kommission in einigen Tagen Bescheid holen. — Hierauf nahm Kollege Bauer aus Hannover das Wort zu einem einstündigen Vortrag über: Die Forderungen und die Verhältnisse der Brauereiarbeiter in Köln und Umgebung. Redner wies darauf hin, wie weit die hiesigen Verhältnisse gegenüber denen in anderen Städten zurück sind. Die Arbeitgeber wüßten ganz genau, daß die Organisation hier am Orte noch sehr schwach sei. Am Schlusse seines Vortrages betonte der Redner, daß nicht die Arbeitgeber die Schuld daran trügen, daß die Forderungen nicht bewilligt würden, sondern die Arbeiter selbst, dadurch, daß sich so Wenige um die Organisation kümmern. Wenn Alle, die der Organisation noch fern stehen, organisirt sind, dann können auch in Köln andere Löhne und Arbeitszeit geschaffen werden. In der Diskussion sprach Kollege Huggenberger im Sinne des Vortrages und erläuterte noch insbesondere die Bedeutung und den Werth des Koalitionsrechts. Nach Entgegennahme des Kartellberichts kam die Maßregelung des Kollegen Prokop in der Brauerei Bautz in Zündorf zur Sprache. Kollege Prokop erklärte, daß er die Sache dem Gewerbegericht übergeben habe, um dort sein Recht zu suchen. Hierauf wurde von der Lohnkommission erklärt, daß die Forderungen in einigen Punkten umgeändert und dann nochmals eingeschickt werden sollen. Ein Antrag des Vorsitzenden, daß die Arbeitszeit der Bierkutscher wegfallen soll, wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Ein Antrag des Kollegen Berger, daß Punkt 6 der Forderung folgendermaßen umgeändert werden soll: 5 Liter gutes verkaufbares Bier soll jederzeit in Empfang genommen werden können, wurde einstimmig angenommen. Auf Antrag des Kollegen Huggenberger wurde noch ein Mann in die Lohnkommission gewählt und zwar Kollege Reisinger. Hierauf Schluß der sehr gut besuchten Versammlung.

† **Lübeck.** Der Streik der Brambierbrauereiarbeiter hat mit einem vollständigen Siege der Arbeiter geendet. Donnerstag voriger Woche nahmen die Streikenden die Arbeit wieder auf.

† **Nürtingen.** Am Dienstag, den 10. Juli, beschlossen die Kollegen in einer Versammlung, folgende Forderungen zu stellen: 11stündige Arbeitszeit im Sommer, 10stündige im Winter, Minimallohn 90 Mk., im 2. Monat 95 Mk., steigend bis 100 Mk. Bezahlung der Ueberstunden Wochentags 40 Pf., Sonntags 50 Pf., und nur für die Zeit, die über die gesetzlich gestattete hinausgeht. Dujour Sonntags 3 Mk. Auswärtswohnen. Freies Koalitionsrecht und anständige Behandlung. Seltsamer Weise entließ Herr Brauereibesitzer Schöll sofort darauf den Kollegen Sch. mit der Begründung, daß durch seine Schuld Bier retour gekommen sei. (Sch. ist Abfüller.) Die übrigen Kollegen sahen dieses als eine Maßregelung an und erklärten Herrn Schöll, wenn Sch. nicht weiter arbeiten dürfe, legten sie die Arbeit nieder, was auch geschah, da Herr Schöll nicht darauf einging.

† **Peine.** Schon lange ist es her, daß unsere Zahlstelle die Spalten unserer Zeitung nicht in Anspruch genommen hat, und so mag wohl mancher Kollege geglaubt haben, daß hier eitel Lust und Zufriedenheit unter den Mitgliedern gegenüber den Unternehmern herrscht, dem ist jedoch nicht so! Beinahe schien es, als hätten einzelne Unternehmer ein fühlendes Herz für ihre Arbeiter, und würden berechtigten Wünschen der Arbeiter in gerechter Weise entgegen kommen, — daß das Gegentheil der Fall ist, beweist Folgendes: Die in der Brauerei Härke beschäftigten Arbeiter waren übereingekommen, an den Besitzer folgendes Gesuch zu richten: für Brauer und Maschinisten 23 Mk., für Hilfsarbeiter 20 Mk. zu bewilligen. Der Lohn betrug bisher 22 Mk. für Brauer, 20 und 17 Mk. für Hilfsarbeiter. Man sollte nun meinen, daß diese gewiß bescheidene „Bitte" anstandslos von Herrn Härke bewilligt worden wäre, aber weit gefehlt. Anstatt mit den Arbeitern zu unterhandeln, wurde ihnen nur der Bescheid: „Wem es nicht paßt, der kann

gehen." Und so haben es denn die Kollegen vorgezogen „zu gehen". Dies ist zwar an und für sich bedauerlich, und es wäre besser gewesen, die Kollegen wären, anstatt einzeln aus der Brauerei fortzulaufen, erst recht auf ihrem Platz geblieben, damit der „Bitte" event. von anderer Seite ganz gehörig hätte Nachdruck verliehen werden können. So mußte sich Kollege Kleinert aus Hannover, der von Seiten des Hauptvorstandes geschickt war, um die Differenzen zu schlichten, begnügen, dafür zu sorgen, daß die neueingestellten Arbeiter nicht unter dem Minimalsatz von 22 Mk. arbeiten, denn Herr Härke hatte sofort den Anfangslohn der Brauer um 1 Mk. pro Woche heruntergesetzt. Allerdings haben schon einige Kollegen, um nicht als Lohndrücker zu gelten, darauf verzichtet, dort zu arbeiten. Interessiren dürfte es noch, daß Herr Braumeister Rost es versucht, von dem bekannten Herrn Pipp in Freiburg Personal zu beziehen und es steht zu erwarten, daß auch dort sich Kollegen gefunden haben, welche „vielleicht" unbewußt den hiesigen organisirten Brauereiarbeitern in den Rücken fallen. Möge nun kommen, was da wolle, die organisirten Brauereiarbeiter und mit ihnen die gesammte organisirte Arbeiterschaft werden das einmal gegebene Versprechen des Herrn Härke aufrecht zu erhalten suchen und zeigen, daß sie nicht gewillt sind, von dem einmal Errungenen sich etwas entreißen zu lassen.

Todtenliste.

Unser treues Mitglied G. Elgert ist im Alter von 37 Jahren nach einem langjährigen Leiden gestorben. Ehre seinem Andenken.

Zahlstelle Frankenthal.

Abrechnung der Hauptkasse pro II. Quartal 1900.

Einnahme.

Kassenbestand am 1. April 1900		Mk. 10 543,90
Von den Zahlstellen:		
April:	Eintrittsgelder	„ 819,—
	Beiträge	„ 5389,66
Mai:	Eintrittsgelder	„ 496,—
	Beiträge	„ 2088,27
Juni:	Eintrittsgelder	„ 462,—
	Beiträge	„ 2883,29
Von den Einzelmitgliedern:		
April:	Eintrittsgelder	„ 23,—
	Beiträge	„ 193,48
Mai:	Eintrittsgelder	„ 28,—
	Beiträge	„ 261,06
Juni:	Eintrittsgelder	„ 25,—
	Beiträge	„ 253,54
An freiwilligen Beiträgen		„ 45,30
Für Abonnements auf die Brauer-Zeitung		„ 254,84
Für Inserate		„ 248,62
Für Protokolle (11. Verbandstag)		„ 15,15
Für Protokolle (12. Verbandstag)		„ 461,75
Zurückgezahltes Darlehen		„ 280,—
Zurückgezahltes Guthaben		„ 372,70
Zurückgezahlte Unterstützung		„ 10,88
Zurückgezahlter Rechtsschutz		„ 60,—
Zuschuß an den Zweigverein Dortmund zurück		„ 81,—
Sonstige Einnahmen		„ 1,70
	Summa	Mk. 25 298,14

Ausgabe.

Für Gehälter	Mk. 1 251,—
Für Mankogeld	„ 15,—
Für Bureaumiethe (1. Quartal 1900)	„ 62,50
Für Druck der Brauer-Zeitung (1. Quartal 1900)	„ 2 166,90
Porto für Versand derselben	„ 967,35
Für Artikel und Zeitungsabonnements	„ 28,40
Für Drucksachen	„ 190,—
Für Buchbinderarbeiten	„ 348,—
Für Stempel und Kissen	„ 31,50
Für Papier und Kouverts	„ 67,90
Für Arbeitslosenunterstützung	„ 64,—
Für Krankenunterstützung	„ 88,50
Für Unterstützung an Gemaßregelte	„ 35,—
Für Umzugskosten	„ 60,—
Für Rechtsschutz und Gerichtskosten	„ 63,—
Für Agitation u. Unkosten zu den Lohnbewegungen	„ 651,70
Zuschuß an die Zweigvereine	„ 345,—
Für die streikenden Kollegen in Schwabach	„ 200,—
„ „ „ „ „ Heidelberg	„ 150,—
„ „ „ „ „ Lübeck	„ 2207,25
„ „ „ „ „ Krefeld	„ 240,—
„ „ „ „ „ Mittweida	„ 100,—
An Streikschulden zurück entrichtet (Schweinfurt)	„ 123,25
An die Glasperlenmacher in Bayreuth	„ 50,—
An die ausgesperrten Schuhmacher in Tuttlingen	„ 500,—
Kosten des Verbandstages (inkl. Revision und Stenograph)	„ 4 155,30
Für Revision der Hauptkasse	„ 7,50
Für Sitzungen des Hauptvorstandes	„ 38,50
Für Beschickung einer Konferenz	„ 30,90
An den Verbands-Ausschuß für Porto	„ 14,85
Für Provision betr. Inserats	„ 10,40
Für Broschüren (Vereins- und Versammlungsrecht)	„ 66,—
Für Versicherungsmarken (Invalidität)	„ 14,40
An Beiträgen zu viel gebucht (1. Quartal 1900)	„ 4,—
Für Porto und Bestellgeld	„ 227,87
Sonstige kleine Ausgaben	„ 2,15
Saldo zum Ausgleich	„ 10 620,62
Summa	Mk. 25 298,14

Bilanz.

Einnahme	Mk. 25 298,14
Ausgabe	„ 14 678,12
Kassenbestand am 30. Juni 1900	Mk. 10 620,02

Streikfonds.

Bestand am 1. April 1900		Mk. 8 853,87
Zinsen für 1/2 Jahr 3000 Mk.		„ 45,—
April:	Von den Zahlstellen	„ 1 219,30
	Von den Einzelmitgliedern	„ 22,20
Mai:	Von den Zahlstellen	„ 488,20
	Von den Einzelmitgliedern	„ 30,30
Juni:	Von den Zahlstellen	„ 651,50
	Von den Einzelmitgliedern	„ 29,40
Kassenbestand am 30. Juni 1900		Mk. 11 380,57

Internationaler Unterstützungs-Fonds.

Bestand am 1. April 1900		Mk. 2 258,84
April:	Von den Zahlstellen	„ 415,00
	Von den Einzelmitgliedern	„ 7,50
Mai:	Von den Zahlstellen	„ 163,40
	Von den Einzelmitgliedern	„ 16,—
Juni:	Von den Zahlstellen	„ 220,10
	Von den Einzelmitgliedern	„ 9,80
Bestand am 30. Juni 1900		Mk. 3 085,04
Vermögensbestand am 30. Juni 1900		Mk. 25 065,63

Hannover, den 14. Juli 1900.

Der Verbandsvorsitzende: G. Bauer.
Der Hauptkassirer: H. Kagerl.

Revidirt und für richtig befunden:
Die Revisoren:
G. Süß. H. Klauß. G. Meuthardt.

Bekanntmachung.

Auf die bezügl. Anfragen betr. der Wahl der Gauvorstände diene Folgendes zur Kenntniß: Die Zahlstelle des Ortes, für welchen der Sitz des Gaues bestimmt ist, hat Personen zum Gauvorsitzenden in Vorschlag zu bringen, und die vorgeschlagenen Personen selbst den zum Gau gehörigen Zahlstellen zu Händen des Vorsitzenden mitzutheilen. Diese Zahlstellen vollziehen die Wahl des Gauvorsitzenden und senden das Resultat an die Vorschlagsstelle, d. h. an den Vorsitzenden der Zahlstelle des Ortes, wo der Gau seinen Sitz hat, zurück. Hier wird das Resultat zusammengestellt und an den Hauptvorstand eingesandt. Das Ergebniß wird in der „Brauer-Zeitung" veröffentlicht.

Die vier Gaubeisitzer werden von der Zahlstelle des Gausitzes gewählt.

Es wird ersucht, die Wahlen baldmöglichst zum Abschluß zu bringen.

Die Hauptverwaltung.

Zur Beachtung!

Die Zahlstellen Düsseldorf, Mülheim a. Rh. und die übrigen Zahlstellen, welche in letzter Zeit den Vorsitzenden gewechselt haben, werden ersucht, betr. Adressen-Verzeichniß der Vorsitzenden umgehend die Adresse an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Der Hauptvorstand.
J. A.: G. Bauer.

Verbandsnachrichten.

* Den Mitgliedern zur Nachricht, daß von der wiederverlangten Nr. 26 der „Brauer-Zeitung" schon genügend eingelaufen sind. Weitere Zusendungen bitten also zu unterlassen.

Die Expedition.

* Der Brauer Albert Dörfel wurde in der Generalversammlung vom 10. Juli wegen Vergehens gegen die Verbandsinteressen ausgeschlossen. Zahlstelle Meiningen.

* Alle Briefe und Sendungen, welche die Zahlstelle Hamburg I (Sektion der Brauer) betreffen, sind zu richten an Georg Döllinger, 1. Vorsitzender, Taubenstraße 9, 3. Etage, St. Pauli, Hamburg.

* **M.-Gladbach.** Unterstützung zahlt Koll. Schirm, M.-Gladbach, Waldhausenerstr. 60, aus.

* Die zum früheren Agitationsbezirk Provinz Sachsen gehörigen Zahlstellen, welche die Abrechnung an die Agitationskommission noch nicht eingesandt haben, werden ersucht, dieses in kürzester Zeit zu thun. Gelder und Marken sind an F. Scheibe, Günther's Brauerei, Halle, zu senden.

* **Düsseldorf.** Das Verbandsbuch Nr. 26741 ist vor ca. 4 Monaten dem Kollegen Fridolin Kleffel, geboren 21. November 1878, zur Zeit in Düsseldorf, Bierbrauerei J. Gener, Nordstraße 11, abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, es demselben zuzustellen.

* **Aschaffenburg.** Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen Weber, Lohergraben 15, 1. Et., von 12 bis 1 Uhr Mittags ausgezahlt.

* **Breslau.** Jeden Freitag Abend Ausgabe der Verbands-Zeitung sowie Aufnahme neuer Mitglieder und Einziehung der Beiträge in Heider's Brauerei, Herrenstraße 19.

* **Tuttlingen.** Alle Briefe und Sendungen sind zu richten an den Vorsitzenden A. Schöllhorn, Gerberstr. 11.

Unterstützung wird ausbezahlt vom Kassirer Heinrich Ulrich, Wöhringerstr. 44, Mittags von 12 bis 1 Uhr und Nachmittags von 7 bis 8 Uhr.

Zentralherberge: Gasthaus zum Waldhorn. Versammlungslokal: Gewerkschaftshaus „Goldener Adler".

* **Ehemaliger Agitationskreis Thüringen-Vogtland.** Behufs Fertigstellung der Abrechnung vom letzten Quartal sowie des Thätigkeitsberichtes werden die Zahlstellen ersucht, die noch ausstehenden Gelder und Abrechnungen des letzten Quartals, ebenso noch etwa vorhandene Fragebogen schleunigst an die Kommission einzusenden.

Die Agitations-Kommission.
J. A.: Backert,
Gera, Mittelstraße 3.

Briefkasten.

Brandenstein, Herdecke. Die Zeitungen werden allwöchentlich am Tage der Ausgabe allüberall hingeschickt. Wenn Ihr sie erst 8 Tage später erhaltet, dann muß das eine andere Bewandtniß haben, und muß die Ursache der Verspätung da in Eurer Nähe liegen. Forscht einmal nach.

Die Expedition.

Versammlungen finden statt in:

Berlin. (Sektion der Hilfsarbeiter.) Sonntag, den 22. d., Nachm. 2 Uhr, **große öffentliche Versammlung** in Keller's Festsaal, Köppenstr. 29. Tagesordnung: Bericht der Lohnkommission über die Verhandlungen mit den Ring-Brauereien. Wahl des Gauvorstandes. (Mitgliedsbuch ist zur Legitimation mitzubringen.) Aufstellung eines Kandidaten als Gewerbegerichtsbeisitzer und eines Ersatzkandidaten. Die Kollegen, welche Billets vom Sommernachtsball vertrieben haben, werden ersucht, in der Versammlung abzurechnen.

Bochum. Sonnabend, den 21. Juli, Abends 8 Uhr bei Doll. Stellungnahme zum Verbandsfest.

Dortmund. Des Verbandsfestes halber am 29. Juli im Vereinslokal bei Buchmann, 1. Kampstr.

Düsseldorf. Sonnabend, den 21. Juli, bei Köhler, Adlerstraße 44. Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzung. Rückständige Beiträge werden eingezogen. Die Vertrauensmänner werden gebeten, sämmtliche Mitgliedsbücher mitzubringen.

Halle. Sonntag, den 22. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im „Weißen Roß".

Meiningen. Jeden 1. des Monats bei Otto, Fischergasse 14.

M.-Gladbach. Wegen des am 5. August in Düsseldorf stattfindenden Verbandsfestes findet die nächste Versammlung am Sonnabend, den 28. Juli, statt.

Vergnügungs-Anzeigen.

Halle. Das Verbandsfest des früheren Agitationsbezirks Prov. Sachsen findet am Sonntag, den 29. Juli, in Osberg's Bellevue statt. Das Festkomitee ist an weiß-rothen Schleifen erkenntlich. Festrede vom Kollegen Stöcklein-Leipzig. Alle umliegenden Zahlstellen und Einzelmitglieder sind freundlichst eingeladen.

Inserate werden ohne vorherige Bezahlung nicht mehr aufgenommen.

Nachruf.

Am Sonnabend, den 14. Juli, starb unser treues Verbandsmitglied

Peter Vogtherr

im Alter von 30 Jahren an einem Schlaganfall; er war längere Zeit Schriftführer der Zahlstelle Dortmund und hatte zuletzt eine Stelle im Bureau der elektr. Straßenbahn inne. Ein ehrendes Andenken ist ihm gewiß. **Zahlstelle Dortmund.**

Nachruf.

Unser allgemein geachteter Kollege und treues Verbandsmitglied

Fritz Müntner

(zuletzt Union-Brauerei, Düsseldorf) ist in seiner Heimath Peterswaldau im Alter von 24 Jahren nach längerem Leiden verschieden. Wir rufen ihm ein **Ruhe sanft!** nach

Zahlstelle Düsseldorf.

Gesucht wird der Braugehilfe **Lorenz Porschet** aus Stübach wegen Erbschaftsangelegenheiten. Werthe Prinzipale und Gehilfen, die über den Verbleib des Genannten Nachricht geben können, verpflichten mich zu Dank.

Heinr. Porschet, Stübach bei Neustadt a. d. Aisch, Bayern.

Der Brauer **Heinrich Nitschke** aus Seifersdorf, Kr. Liegnitz, wird gebeten einer Klagesache wegen seine Adresse **baldmöglichst** an **Konrad Liersch, Stadt-Brauerei Freiburg i. Schl.,** einzusenden.

Um die Adresse des Brauers

Georg Heinike,

Sohn des Herrn Doktors Heinike, aus Olbernhau i. S., bitten

1. **Haupt-Brauerverkehr Köln.** 2. **Schneidermeister Knoche, Köln.** 3. **Brauer Schulz, z. Zt. Rheydt bei M.-Gladbach.**

Jeder, der die richtige Adresse des betreffenden Georg Heinike einsendet, erhält das Porto für den Brief zurück. Brief bitte zu richten: **Haupt-Brauer-Verkehr Köln, Untergoldschmied 56.**

Danksagung.

Allen Verbandskollegen und organisirten Hilfsarbeitern der Schwabinger-Brauerei München für das uns überwiesene Hochzeitsgeschenk unsern verbindlichsten Dank.

Andreas Jacob nebst Frau, München.

Unserm Kollegen **Joseph Sareiter** und seiner lieben Frau zu der am Dienstag, den 17. Juli stattgefundenen Hochzeit nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen der Augustiner-Brauerei München.

Unserm treuen Verbandsmitgliede **Jakob Wimberger** und seiner lieben Braut **Fanny Rohrmeyer** zu der am 21. Juli stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.

Die organisirten Kollegen der Pschorrbrauerei München

Zur Vermählung unseres werthen Verbandskollegen **X. Bader** mit seiner lieben Braut Fräulein **Anna Stieger** die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Brauerei Schützengarten St. Gallen.

Unserm treuen Verbandskollegen **Franz Schein** nebst seiner lieben Frau **Lina,** geb. Beck, zu der am 15. Juli stattgefundenen Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Aktien-Malzfabrik Langensalza.

Unserm allzeit tüchtigen Kollegen und Gründer, sowie Vorstandsmitgl. unserer Zahlstelle **J. Stübler** zu seiner Heimreise ein herzliches **Lebewohl!** Möge er bald gesund wiederkehren!

Die Verbandskollegen von St. Gallen u. Umgebung.

Unserm werthen Verbandskollegen **Xaver Bader** nebst seiner lieben Braut Fräulein **Anna Stieger** die herzlichsten Glückwünsche zur Hochzeitsfeier.

Der Brauerfachverein St. Gallen und Umgebung.

Unserm werthen Verbandskollegen **Wilhelm Eberbach** nebst seiner lieben Braut Fräulein **Marie Hummel** senden wir die herzlichsten Glückwünsche zu der stattfindenden Hochzeitsfeier am 21. Juli.

Die organisirten Kollegen der Eßlinger Brauerei-Gesellschaft.

Lungenverschleimung

und

Asthma.

Herr Kanzleirath R. in Wend. B., 58 Jahre alt, litt schon seit vier Jahren an **Lungenverschleimung** und seit vergangenem Herbst an **Asthma.** Er hustete viel am Tage und in der Nacht und hatte dabei einen zähen, weißen Auswurf. Füße und Beine waren meist kalt, letztere bis zur halben Wade.

Außerdem waren unruhiger Schlaf und nur wenig Appetit vorhanden, stets müde und zum Gehen selten aufgelegt, zumal sich beim Gehen schnell Kreuzschmerzen einstellten. Beim Gehen und bei jeder kleinsten Verrichtung trat Athemnoth ein. Infolge dieser Krankheit wurde der Herr pensionirt. Ferner stellte sich bei Beginn der Krankheit Verstopfung ein.

Nachdem Herr R. die Kur durchgeführt und wenn auch langsame, doch stetig fortschreitende Besserung meldete, schrieb er schließlich:

„Meinen herzlichsten Dank für Ihre Anordnungen. Ich habe Alles befolgt und bin nun wieder vollständig hergestellt."

Derartige günstige Resultate dieser **am eigenen Körper erprobten** Kur bilden keine Ausnahme in den Erfolgen derselben, sondern werden solche täglich aus allen Gesellschaftskreisen gemeldet. So schreibt auch ein Herr

Dr. med. K. in S. (80 Jahre alt): Mein Asthma hat sich nach Gebrauch Ihrer Kur wesentlich gebessert, hoffentlich werden Sie mir Ihre weiteren Rathschläge nicht versagen, denn ich habe dazu noch das meiste Vertrauen.

Die Originalbriefe zu den veröffentlichten Heilungen sind bereits von den Behörden zur Prüfung eingefordert gewesen und ist Einsicht in dieselben jedem Interessenten gern gestattet.

Bei brieflicher Consultation sende man die Leidensbeschreibung mit Angabe der Beschäftigung und ob die Füße kalt sind, an das **Kur-Institut Spiro-Spero (Paul Weidhaas), Dresden-Niederlössnitz, Post Kötzschenbroda, Hohestr. 10 und 7a.** Kur-Institut und Laboratorium für chem.-mikroskopische Urin- und Sputa-Untersuchungen.

Verlag und Redaktion von F. Krieg, Hannover. — Druck von Dörnke & Löber, Hannover.